

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
14 (1900)**

128 (6.6.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-265223](#)

# Norddeutsches Volksblatt

723

Organ für die Interessen des werkstätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Dringelohn 70 Pf., bei Geldabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postleitzahl Nr. 5540), vierzehntäglich 2,10 Pf. für 2 Monate 1,60 Pf., monatlich 70 Pf. exl. Bezahlung.

Redaktion und Expedition:  
Baut, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon-Dialyse Nr. 58.

Abfertige werden die jüngst geplante Coronahilfe oder deren Name mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederberufung entsprechend Rabatt. Schreiberpreis Gay nach höherem Tarif. — Abfertige für den laufenden Monat müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Sämtliche Abfertige werden früher erbeten.

Nr. 128.

Bant, Mittwoch den 6. Juni 1900.

14. Jahrgang.

## Die wichtigsten neuen Bestimmungen der Gewerbeordnung.

(Nach den Beschlüssen des Reichstags in dritter Beratung.)

Die vom Reichstag in dritter Beratung angenommene Novelle zur Gewerbeordnung enthält u. a. folgende besonders wichtige Bestimmungen:

Die Gewerbe der Handvermittler, Gesindevermietner oder Stellenvermittler werden lizenziertpflichtig gemacht. Im Besonderen gelten folgende Einzelbestimmungen:

An Stelle des § 38, Abs. 1 der Gewerbeordnung treten folgende Bestimmungen:

Die Zentralbehörden sind befugt, über den Umgang der Betriebs- und Verpflichtungen, sowie über den Geschäftsbetrieb der Handarbeiter, Handvermittler, Gesindevermietner, Stellenvermittler und Auktionsatoren, soweit darüber die Landesgesetz nicht Bestimmungen treffen, Vorschriften zu erlassen. Hinsichtlich der Gesindevermietner und Stellenvermittler sind die Zentralbehörden insbesondere befugt, die Ausübung des Gewerbes in Umberziehen, sowie die gleichzeitige Ausübung des Gast- und Schankwirtschaftsgewerbes zu beschränken oder zu unterlassen.

Über Lohnbücher und Arbeitszettel wird folgendes neu angeordnet:

Für bestimmte Fälle kann der Bundesrat Lohnbücher oder Arbeitszettel vorbereiten. In diese sind von dem Arbeitgeber oder dem dazugehörigen einzutragen:

1. Art und Umfang der übertragenen Arbeit, bei Ablieferung die Stückzahl;
2. die Lohnsätze;
3. die Bedingungen für die Lieferung von Werkzeugen und Stoffen zu den übertragenen Arbeiten.

Der Bundesrat kann bestimmen, daß in die Lohnbücher oder Arbeitszettel auch die Bedingungen für die Gewährung von Rost und Wohnung eingetragen sind, sofern Rost oder Wohnung als Lohn oder Theil des Lohnes gewährt werden sollen.

Bezüglich der Mittagspause gelten die folgenden Bestimmungen:

In offenen Verkaufsstellen und den dazu gehörenden Schreibsalons (Comptoir) und Lagerräumen ist den Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens zehn Stunden zu gewähren. In Gemeinden, die noch der jeweils letzten Volkszählung mehr als 20 000 Einwohner haben, muß die Ruhezeit in offenen Verkaufsstellen, in denen zwei oder mehr Gehilfen und Lehrlinge beschäftigt werden, für diese mindestens elf Stunden betragen; kleinen Ortschaften kann

diese Ruhezeit durch Ortsstatut vorgeschrieben werden. Innerhalb der Arbeitszeit muß den Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern eine angemessene Mittagspause gewährt werden, für Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter, die ihre Hauptbeschäftigung außerhalb des des Verkaufsstelle enthaltenden Gebäudes einnehmen, muß diese Pause mindestens ein und eine halbe Stunde betragen.

Die Bestimmungen finden keine Anwendung 1. auf Arbeiten, die zur Verhinderung des Verderbens von Waren unvermeidlich vorgenommen werden müssen, 2. für die Aufnahme der gesetzlich vorgeschriebenen Inventur, sowie bei Neuerrichtungen und Umbauten, 3. außerdem an jährlich höchstens dreimal von der Ortspolizeibehörde allgemein oder für einzelne Geschäftszweige zu bestimmenden Tagen.

Vom Ladenabschluß gilt folgendes:

Von neun Uhr Abends bis fünf Uhr Morgens müssen offene Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein. Die beim Ladenabschluß im Laden schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden. Über neun Uhr Abends dürfen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein.

1. für unvorhergesehene Notfälle;

2. am höchsten vierzig von der Ortspolizeibehörde zu bestimmenden Tagen, jedoch bis spätestens zehn Uhr Abends;

3. nach näherer Bestimmung der höheren Verwaltungsbehörde in Städten, die nach der jeweils letzten Volkszählung weniger als zweitausend Einwohner haben, sowie in ländlichen Gemeinden, sofern in denselben der Geschäftszweck verleiht sich vornehmlich auf einzelne Tage der Woche oder auf einzelne Stunden des Tages beschränkt.

Während der Zeit, wo die Verkaufsstellen geschlossen sein müssen, ist das Zeilblatt von Waren auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten oder ohne vorherige Bestellung von Haus zu Haus im liegenden Gewerbebetriebe sowie im Gewerbebetriebe im Umberziehen verboten.

Auf Antrag von mindestens zwei Dritteln der beteiligten Geschäftsinhaber kann für die Gemeinde oder mehrere örtlich unmittelbar zusammenhängende Gemeinden durch Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Gemeindebehörden für alle oder einzelne Geschäftszweige angeordnet werden, daß die offenen Verkaufsstellen während bestimmter Zeiträume oder während des ganzen Jahres auch in der Zeit zwischen 8 und 9 Uhr Abends und zwischen 5 und 7 Uhr Morgens für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Als katholische Schüler von Kunst und Wissenschaft erkennt Professor Hans Delbrück in einem Aufsatz der „Preuß. Jahrbücher“ für Heine offen und rückhaltslos die Sozialdemokratie an. Er schreibt u. a.: „Ich gehöre zu den Leuten, die nicht so sehr vom Parteigehirn eingenommen sind, um nicht herausragende Eigenschaften und Leistungen auch beim Gegner erkennen zu können, ja, ich gefiele, einen glänzend geführten Feldzug macht mir eine gewisse östliche Freude, auch wenn ich selber der Richtung angehöre, welche dabei eine Niederlage erlitten hat. Ein solches Feldzug hat jetzt die Sozialdemokratie mit der I. Heine geführt. Auch wir haben uns ja gegen dieses Gesetz erhoben und können uns ja informiert auch der reinen Siegesfreude hingeben. Wenn wir dennoch die ganze Aktion sozial nicht沼 als einen Sieg, sondern in gewisser Richtung als eine Niederlage antreiben, so liegt die Niederlage in der Thatzache, daß wir diesen Sieg der Sozialdemokratie verdanken und die deutsche Bildung wie der deutsche Liberalismus sich nicht aus eigener Kraft behaupten können. Die allgemeine Erziehung der litterarischen und künstlerischen Kreise in Deutschland gab den unentbehrlichen Untergrund ab, aber den Sieg verlor erst die Entschlossenheit und taktische Geschicklichkeit der sozialdemokratischen Fraktion. Kunst, Wissenschaft und Bildung haben sich in Deutschland unter die Fittiche der Sozialdemokratie flüchten müssen! Es hilft nichts, die Augen gegen diese Thatsache verschließen zu wollen: im Gegenteil, desto deuterlicher erkennt man sie ausprägt, desto deutscher erkennt man die Situation und findet leichter den richtigen Weg in die Zukunft.“ Jeder Gedanke, mit Schärfe und Umsicht bewegte Sozialdemokratie erheben, würden sich für die Sozialdemokratie erheben, wenn man ihr mit neuen Ausnahmeregeln zu Weit gehen wollte. „Nicht minder besonderwert als der Schrift der sozialdemokratischen Fraktion, mit dem sie erkannte, daß hier eine Gelegenheit sei, wo sie, durch die öffentliche Meinung im Rücken gedeckt, die ultimative ratio jeder radikalen Opposition, die Obstruktion in den Deutschen Reichstag einführen könne, ist die Rücksicht, mit der sie die Obstruktion sofort einstellt, als das Ziel erreicht war, und den Gegnern selbst die Erreichung eines gewissen Kompromisses nicht weiter erschwert.“ — Professor Delbrück besteht, wie man sieht, Unbefangen-

heit genug, die Dinge so aufzusaffen, wie sie sind. Den Schärfsinnern ist die wachsende Erkenntnis über das wahre wirkliche Wesen der Sozialdemokratie natürlich ein durchdringender Grund; droht doch ihre schändliche Verleumdungsbartigkeit dadurch immer unwirkamer zu werden.

Holtenwallahien sind die neueste Ausgeburt der Semantikschule. Die badische Hauptstadt Karlsruhe hat denn wenig bemeindenswerthen Raum, zu den mittelalterlichen Kinderzeugnissen ein modernes Seelenbild zu liefern. Vor den Schulhüten-Holtenwallahien haben sogar national-liberale Abgeordnete, wie Fischer und Röpke, gewarnt. Während der badische Kultusminister noch mit den ungemein schwierigen „Schreibungen“ darüber beschäftigt ist, wurden die Schüler der betreffenden Ansicht über die Pfingststage nach-

— Riel geführt, „heute Beleidigung der deutschen Flotte“, d. h. sofern jeder über 20 Pf. bezahlen kann. Die Eltern solcher Schüler, die diesen Pfingstausflug nicht mitmachen, werden natürlich entweder an dem Ruf ihres Patriotismus oder an ihrer Geschäftssinnigkeit Einbuße erleiden. Andere Städte und Schulen werden begreiflicherweise nicht hinter Karlsruhe zurückbleiben wollen. Und so wird man bald wieder über eine neue „nationale Bewegung“ zu berichten haben. Man könnte über den Wahnmachen lachen, läge nicht Methode darin. Die Geistesepidemie nimmt bedeutliche Dimensionen an.

Die Straubinger „Raden“-Rede des Prinzen Ludwig von Bayern glaubt die „Straßb. Post“ an ein Telegramm des Kaisers an den Prinzregenten von Bayern aus Anlaß des Anlaufs der Torpedobootsdivision durchgeführt zu können. Darin sei die Rede von „meiner Torpedobootdivision“. Zum Beweis, daß dieser Ausdruck in Bayern verübt hat, beruft sich das nationalliberale Blatt darauf, daß die Münchner „Allg. Zeit.“ beim Abdruck des Telegramms das „meine“ bestreift und gebraucht hat „die Torpedobootdivision.“ Die „Ber. Neust. Nachr.“ antwortet darauf, daß der alte Kaiser Wilhelm schon 1874 einmal den Ausdruck gebraucht habe: „Meine Marine.“ Das Verhältnis des Kaisers zur Marine sei thatächlich kein anderes, als das des Königs von Preußen zur preußischen Armee. In dieser Beziehung habe allerdings Prinz Ludwig schon einmal eine andere Anschauung gelegentlich einer Reise in den Osten auf einem deutschen Kriegsschiff an den Ort gelegt.

Eine geheime Mission. Bürgerliche Blätter berichteten dieser Tage, daß der Landrat v. Eyb vom Kaiser nach England geschickt worden sei mit einer geheimen Mission an die Königin von England. Nun erfuhr die „Danz. Zeit.“, daß der Landrat zunächst deutl. an den Tag gelegt.

Und zurückfahren können, aber der nächste Zug ging erst um sechs Uhr fünfzig. Wie lange war es bis dahin!

Sie wollte nun doch ihren Mann aussuchen, um von ihm zu erfahren, was ihm so dringend blieb.

Tante Luise führte sie in die Stube, nahm ihr Hut und Umhang ab und bat sie, nun auch die Handschuhe auszuwickeln.

„Gi was, lab du Deinen Mann seine Wege geben“, sagte sie, als Deine Ihre Abfahrt ihr mitgeteilt hatte, „warte, bis er Dix's selber sagt, wohin er gegangen ist, das ist das Klügste. Und jetzt las ich Dich überhaupt nicht fort, Lene, jetzt sollst Du eine Tasse Kaffee mit mir trinken.“

„Bald sagst du Seinen am Kaffee.“

Lene war heiter und froh gekommen, glücklich wie ein Kind, das auf Ferien heimkommt und nun mit besonderem Wohlwollen, ja mit Auszeichnung empfangen wird. Ach, es war so gut mit Tante Luise zu plaudern, und Alles bei ihr war ihr so naulich und vertraut. Sie trug noch immer getrocknete Schürzen und breite Käppchen und das Haar hinter dem Ohr in feine Zöpfe geflochten. Es war ganz unmodern, jetzt würde sie's erst, und stand ihr doch sehr gut. Und ihre Art war noch immer humorvoll, bis ans Dreißige kreischend, und dann wieder resolut und entschieden. Und sie sprach so lebhaft mit ihrer alten Lene, die eine junge Frau geworden war, und gab ihr Käppchen und verwies ihr Dixes und Jones.

Als Lene Zeit gefunden hatte, saß in der

## Helene.

Sozialer Roman von Minna Kautsky.

(29. Fortsetzung.) (Kasten verboren.)

Helene fragte nicht weiter. Roscher ging sie abwärts, als dränge sie's fortzukommen. Die Farbe kam und ging von ihren Wangen. An der Parkbank angelommen, reichte sie Gebhart die Hand Abschiede.

„Dort ist Sie nicht bis zu Ihrer Villa beigeblieben, gnädige Frau?“

„Nein, ich danke“, rief sie hastig, verwirrt und reichte ihm nochmals die Hand.

Er blieb am Thore stehen und sah ihr nach.

Das Heimliche Wed sel ihm ein: „Du bist wie eine Blume“, ihm war, als ob das Reime und Schönheit, nachdem er sich seit Gestag gezeigt hatte, von ihm gegangen war für immer.

„Wir sind es doch die legen soll.“

Er wandte sich und ging zurück in tiefen Gedanken: „Sie hat nichts gemerkt — was es denn nötig ist, daß dieser Mann an seinem Arende zum Heuchler wurde?“ —

Helene ließ sich das Mittagesen servieren, aber das Mädchen nahm die Schüsseln unberührt wieder hin.

„Wir scheint, heute ist die Gnädige nichts“, sagte die Köchin zum Studentenmädchen, „weil er nicht da ist. Was das für Fächerlein bei den Jungverheiraten sind! Na, es wird noch die Zeit kommen, ich sech' Ihnen gut dafür, wo es ihr um so besser schmeckt, wenn er nicht dabei

sein wird. — Jetzt läutet sie — Herzogtum, was ist denn los, so hab' ich sie noch nie geläutet. Sehen Sie doch hinein!“

Das Studentenmädchen lief, nachzusehen und kam bald mit der überwachenden Mutter und Hündin zurück.

„Sie will nach München fahren.“

„Was, allein? Aber das hat er ja verboten.“

„Sie sagt, sie will den gnädigen Herrn dort aufsuchen.“

„Weiß sie denn nicht, daß er auf die Jagd gegangen ist?“

„Er ist nicht gegangen. Sie hat erfahren,

dass er nach München gefahren ist.“

Die Köchin stemmte die Arme in die Seite:

„Jesus, was ist für Ihnen schon auf was kommen. Na, mich wundert's nicht, wie Der einen manchmal anfaucht!“

Aber das Studentenmädchen wies sie zurück:

„Was glauben Sie denn, die Gnädige meint, er müsse unterwegs eine Doselei oder sonst eine

Nachricht bekommen haben, die ihn gewungen

hat, seinen Plan aufzugeben. Sie fürchtet, es

könnte Ihnen was zugestochen sein, sie hat seit Tagen keine Nachricht von Ihnen.“

„Der arme Gabler.“

„Das ist sie wirklich, denken Sie, sie hat sich

von mir manzig Käffchen ausborgt.“

„Schein's, hab' ich's Ihnen nicht's sag't, das

sie gar nichts hat. Die ist blau ins Haus ge-

kommen; das wird sich noch spießen. Sie werden

schön sehen. Unter einer hat auch nichts, aber

das ist ganz was Anderes. Unter einer in doch

nicht so hilft, und wenn's heut mit dem Gustel

wäre, so hab' ich die Käff.“ Sophie, das

Studentenmädchen, hatte die manzig Käff ihrem

Käffchen entnommen und überbrachte sie ihrer

Gnädigkeit, um die sie in Stand zu setzen, mit dem

nächsten Tage nach München zu fahren.

X.

Es war früh zum Nachmittag, als Frau

Helene im elterlichen Hause anlangte und in un-

gewöhnlicher Hast die Treppe empor stieg.

Sie stand vor der Thür und sog die Glocke.

Riemann öffnete.

Sie läutete lächerl. ein zweites Mal.

Da räumt sich die Thür neben zu einer

Spalte auf, und das volle Geleit der Gnädigen

guckt heraus. Sofort ward die Thür aufgerissen

und Tante Luise stolz mit einem Jubelkuss die

junge Frau in die Arme.

„Lene, wie kommt denn Du daher?“

„Wo sind die Eltern?“ fragte die englisch

und erregt, die sie fühlt sich bewußt, als sie

in das laufende Geleit der Gnädigen blickte. „Sie

find' wohl, es ist Ihnen nichts gefallen?“

„I, was denkt Du, sie find' ja zu Dir ge-

hören.“

„Zu mir?“

„Na, St. Agath. . . Ist das ein Pech!“

Wor' einer Stunde sind sie fort. . . Die Jungen

haben sie hier gelassen, weil sie bei Dir über-

nachten wollen.“

Lene atmerte auf, als ihre Engelsigkeit mor-

gen gewichen und sie bedauerte sehr ihre hastige

Abreise.

Wenn sie doch gleich wieder hätte umkehren



in England Ehre für das königliche Gut in England zu lassen. Diese Mitteilung bestätigt sich auch, denn der Telegraph meldete dieser Tage aus England, daß der Landrat v. Eydt, welcher dort für das kaiserliche Gut Admira Schwere laufe, vom Prinzen von Wales hoch geehrt worden sei. Er wurde nämlich am vorigen Mittwoch in einer Sitzung der englischen landwirtschaftlichen Gesellschaft unter dem Vorsitz des Prinzen von Wales einstimmig zum Ehrenmitglied gewählt, und der Prinz von Wales benachrichtigte den Kaiser sofort telegraphisch von dieser Wahl.

**Heute ein Geschäft!** Die „Freie Presse“ schreibt: „Für die Postampfstrasseverbindungen mit Afrika ist durch einen neuen Vertrag vom 25. Mai eine Reichs-Subvention von jährlich 1350000 M. bewilligt worden an Stelle der bisherigen Subvention für die Ostafrika-Linie von 900000 M. Wir haben mehrfach darauf hingewiesen, daß nach den Ergebnissen der Deutsc-Ostafrika-Linie eine beratige Subvention jedesfalls für die Dauer von 15 Jahren nicht gerechtfertigt ist. Nunmehr wird in dem „Artikel für die Post“ aus dem Rechnungsbericht der Deutsc-Ostafrika-Linie für 1899 festgestellt, daß dieselbe nicht bloß 6 Proz. Dividende ihrer Aktionäre gebracht hat, sondern auch noch in der Laxe war, bei einem Buchwert der Fichte von 5945088 M. nicht weniger als 885381 M., das sind also nahezu 15 Proz. des Buchwertes, abzuschreiben.“

Der früher Konsul in Kamerun, der seines Amtes entfechte Lett, hat in Chicago ein Notarztpatent erhalten, obgleich er nicht amerikanischer Bürger ist. Als nach der „Chicago Tribune“ der Gouverneur von Illinois an Lett die Anfrage richtete, ob er Bürger der Vereinigten Staaten sei, reichte Lett, um seiner Abfahrt zuvorzusorgen, seine Entlassung als Rotor ein. Das deutsche Konsulat aber, ob verlässt die „Chicago Tribune“, führt fort, Lett, der sich jetzt einen Rotor holt, Notarztpatente zu kaufen, wosonst sich das Blatt neuerdings durch einen Beichterbrief überzeugte, der vom Konsulat beabsichtigt wurde, der Antrag soll verhindert werden. Im Konsulat sagt man, der Konsul habe seinerzeit dem Personal mitgetheilt, man müsse im Auswärtigen Amt zu Berlin, daß Lett in jeder Weise begünstigt werde!

Ein „Kulturförderer“ ist aus Deutsch-Schwedenstaat zu verzeichnen. Die Buben haben dort einen Hochzeit feiern gelernt. Als der Botschaftsbeamte von Burgdorf in Elbendorf am 13. März nach Frau Gemahlin einen Erholungsaufenthalt antraut, wurde ihm von den Bürgern zusammen mit der Stationsbesatzung ein Hochzeit gebracht, an dem auch sämtliche Bürsten teilnahmen, an der Spitze der alte Händler sowie Kapitän Simon Cooper mit 16 Groß-Lutzen. An den Hochzeit schloß sich nach dem „Windhofer Anzeiger“ ein Abschiedstrakt vor der feierlich reichendeten Bösch-Geboren. Die Eingeborenen hatten sich um große Feier gesetzt und trugen ihr Festes, um des großen, mit Reis gefüllten Tische Herr zu werden. Jerner meldet der „Windhofer Anzeiger“ eine Kulturförderung aus Windhofer. Dort ist Ende März „am läufigen Stadtpart“ die erste Straßenlaterne entzündet worden. Ein Brunnen für einen Springbrunnen neben einem kleinen künstlichen Teich ist im Bau begriffen.

#### Oesterreich-Ungarn.

**Wien.** 2. Juni. Als Ereignis der sozialdemokratischen Arbeiterschaft Wiens bereichert unter Wiener Parteivorstand den Wahltag des zweiten Wahlberechtigten. Von 228491 Wahlberechtigten wurden 135894 Stimmen abgegeben. Davon erhielten die Sozialdemokraten 56306, die Antifaschisten 77608 Stimmen. Die Wiener

Stube umzusuchen, fand sie mancherlei darin verändert.

An einer Wand hingen Pfeifen und ein Lederbeutel mit Tabak gräßt. — Seit wann war Konrad Rauher geworden? — Die geboren dem Bazar, hieß es.

Und am Fenster standen neue, herzliche Blumen — die hatte Lazar gepflanzt. — Und der Vogel war weg, war er gestorben? Lazar hatte dem Gefangenen die Freiheit gegeben.

„Viele lächeln.“

„Wer ist denn dieser Bazar, der sich das Alles erlaufen darf?“ Sie drohte der Alten mit dem Finger, „wie scheint, Tante Luisa, Du hast Dir einen Geliebten angelassen.“

Die Edine lächelt laut. „Doch nur, weiß ich jung, die kommt mir schon gefallen. Ich hab' mich nicht wenig vor dem Aufen gefreut und vor seiner Robigkeit und seinem Schmug, und nun ist das so ein seiner, ganzbeliebter Mensch und geradezu ehrlich vor Sauberkeit. Und wie sanft und sohnlich er ist, weiß, so einer, der geheist und verfolgt wird, wie ein wildes Thier, dem sie in der Fremde noch auflaufen, um ihn zu tößen, weiß, ein solcher ist dankbar für jede Fürsorge und für jedes Bischen aufsehiger Liebe.“

„Dieser Luisa ist also —“

„Er ist ein Röhrling“, flüsterte Luisa, „wir leben auch unter politischer Aufsicht.“

„Ja!“

„Ja, wir gehören zu den Verbündeten.“

„Die auch, Tante Luisa!“ Helene konnte nicht umhin, zu lachen, als sie ihr in das gute, runde Gesicht sah.

(Fortsetzung folgt.)

„Arbeitszeitung“ bemerkte zu dem Resultat: „Trotz des Wahlstreitkrauses, trotz der Schriftlichkeit und Wahlschwindsels, trockenster Teufeleien der Buerger haben sie heute auf ihre Kandidaten 56000 Stimmen vereinigt und in favoritentum die Wahl von zwei Sozialdemokraten durchgeleitet. Zum ersten Mal ist es des Wiener Arbeiterschaft gelungen, in einer Vertretungsförderer ihre Vertrauensmänner zu entsenden, und ungeheuer die Schwierigkeiten waren, die es zu überwinden galt, um so größer ist die Genugthuung, daß es gelungen ist. Trotzdem liegt nicht hier die wichtigste Bedeutung dieses Tages und auch nicht darin, daß die schänden Künste der Wahlgauern und den Sieg in mindestens vieranderen Bezirken — Margareten, Simmering, Leopoldstadt, Innere Stadt — geschlagen haben. Aber die Arbeiterschaft hat heute gezeigt, daß eine Grenze steht für die Schänden, die über unsre Stadt getreten sind, daß es eine Wucht gibt, die ihr Gott verbietet und sie übersetzen wird. Der Fluch von willkürlicher Polizeiheitlichkeit, feilem Streiterkram und gedankenloser Schaffheit, der allen Fluch, die Wien zu zerstören droht, in einen Fluch, das Wien zu erlösen droht, ein Damm gelegt: Wo das klassenbewußte Proletariat antritt, hört die Buerger auf.“

Die gesamte freikirchige Presse Wiens sieht sich, daß der vorgebrachte Gemeindewahl und schamlosen Gelehrtenversicherungen gelegt haben. Es sei erwiesen, daß Täufende und Überläufende von Böhmen keine Wahlpapiere erhielten, wogen zahllose Christlich-Soziale doppelt und dreifach abgemahlt haben. Die „Arbeitszeitung“ veröffentlichte Berichte von Verboten, an deren Namen antheimlich gewählt wurde. Das Blatt melde weiter, daß die Wiener Sicherheitswache christlich-sozial gestimmt hat und daß bei einem gestern Abend vorgenommenen Aufschreitungen die Sozialdemokraten von den Polizisten in gemeinsamer Weise als „Vagage“ und „Raubgefeind“ beschimpft wurden.

#### Frankreich.

**Paris.** 2. Juni. Im Municipalrat beantragte der Nationalist Galli, im Rathaus noch vor dem 14. Juni den Obersten Marschall und die Offiziere seiner Mission zu empfangen. Der Sozialist Labeyroux stimmte dem Antrag zu unter der Bedingung, daß man nicht abstimme. Bei der Abstimmung gewann die Sozialistische Partei mit 10 gegen 22 Stimmen. Der Befehl des früheren Municipalrats hinfällig, welcher davon ging, daß eine bestimmte Anzahl Exemplare des neuen Sozialistischen Blattes „Der gegen Boll“ angelaut werden sollte.

#### Schweden-Norwegen.

**Christiania.** 1. Juni. Im norwegischen Parlament kam die Stellung der Parteien zu der Einigung des Vertrags der Komprang-Regenten gegen das Konkursabfengesetz und der Entschließung der Regierung darüber zum Ausdruck. Im Namen der Linken hatte der Abg. Berner erklärt, daß das Thing unter den obwaltenden Umständen berechtigt sei, das fernejere der jenseit der Macht der Volksvertretung einziger Regierung zu verlangen. Da die Sanction gegen den einflussreichen Wandel der norwegischen Regierung verworfen worden sei, liege die Verantwortung nahe, daß unio nelle Rücksichten maßgebend gewesen seien. Solche Rücksichten und überhaupt Rücksichten auf Schweden dürften aber nicht in Betracht kommen, wenn es sich um die norwegische Regierung handele. Dem gegenüber hatte Namens der Rechten und der Moderate Emil Stang erklärt, daß er und seine Schmiedengenossen die Regierung nicht bitten könnten, im Amt zu bleiben, da sie die Opposition bildeten. Für ihn und seine Freunde sei daher sein Grund vorhanden, der Regierung in Bezug auf ihre Haltung irgend einen Rat zu erhalten. Er stellte den Antrag, daß der Befehl der Sanction abfengesetz wird, erkläre die Withaltung der Regierung über die Sanctionsverweigerung zu seiner Meinungsäußerung des Stortings Anlaß gebe. Bei der schiedsrichtlichen Abstimmung wurde der Antrag der Präsidentin abgelehnt. Das Ministerium möge die Sanctionsverweigerung gegennehmen und in Amt bleiben, mit 78 gegen 35 Stimmen angenommen. Das Konkursabfengesetz wird nun in der nächsten Session (nach dem Hochfeststottingen Neuwahlen) zum zweiten Mal verhandelt werden. Wenn es dann und später noch den daraus folgenden Reumodellen zum dritten Mal angenommen wird, tritt es, wie wir schon wissen, in Kraft auch ohne die Königliche Genehmigung.

#### Der Krieg zwischen England und den Nurenlanden.

Seit dem Einzug der Engländer in Johannesburg fehlt es wieder an ömischen Nachrichten über den Stand der Dinge. Gänzlich ungewiß ist noch, welche Afrikaner Präsident Kruger hat. Die Transvaal-Grundherrschaft in Brüssel versichert, Präsident Kruger werde nicht ins Ausland fliehen, sondern sich mit dem letzten Rest des Buren-Heeres den Engländern ergeben; Präsident Steyn dürfte jedoch seine Zuflucht in Europa suchen. Nach weiteren Melddungen aus Brüssel soll Kruger mit 12000 Mann nach Lydenburg abziehen und seit entschlossen sein, den Kampf fortzuführen. Wie das Bureau Reuter vom Freitag aus Lourenço Marques meldet, sind

dort am genannten Tage der Schwiegerohn des Präsidenten Krüger, Friede Goss und Krüger-Kast, Dr. Heymann eingetroffen. Außerdem meldet das Londoner Blatt „Daily Express“ auf Lourenço Marques vom Freitag, daß die Verbindung mit Pretoria unterbrochen sei.

Aus einer amtlichen Meldung des Feldmarschalls Roberts ergiebt sich, daß Pretoria noch nicht in englischem Besitz ist, während die Buren doch noch erheblichen Widerstand zur Vertheidigung ihrer Hauptstadt leisten. Die Engländer scheinen in den letzten Tagen nur wenige Fortschritte gemacht zu haben, und daher erklärt sich die Spärlichkeit der amtlichen Depeschen.

Im ehemaligen Oranje-Freistaat sind noch keineswegs alle bewaffneten Buren von der Bildfläche verschwunden.

Einen schweren Kampf mit den Buren, die tapfer Widerstand leisteten, hatte noch einer „Reuter“-Meldung aus Winburg General Rumble am Dienstag bei Senekal zu beobachten. Bei Sonnenuntergang war das Gefecht noch nicht entschieden. Londoner Abendblätter vom Freitag berichten, daß fast 15-18 Stunden vor 12 Stunden (denn 1 Stunde für Mittag und ½ Stunde für Frühstück; der Sohn beträgt für die Engländer 25 Kubel, für die Übergangslinie 40 Kubel pro Mann. Die Arbeitsschiffe müssen den täglichen Anforderungen entsprechen. Im Stiel beladenen sich im Gangen 1000 Mann.

Stadt, oder das Brod ist viel teurer und schlechter. Viele Menschen sterben jeden Tag von den Dienstfeldern aus. „Was ist denn los?“ Die Befestigungen sind stark, die Männer müssen 18 Stunden arbeiten.“ Die gesamte Wehrmacht hand auf Seite des Streitenden gesammelt, obgleich die letzte soldathähnlich überliefert war. 28 Bühnen-Doktoren wurden wegen Übererkrankung der innen verdeckten Berührungen vom Gewerbeamt zur Beisetzung gesperrt. Die Befestigungen haben die Straßen bis ins Innere des Landes verdrängt, und gegen Ende des Tages ist kein Mensch mehr zu sehen. Ein Sohn bringt für die Engländer 40 Kubel pro Mann. Die Arbeitsschiffe müssen den täglichen Anforderungen entsprechen. Im Stiel beladenen sich im Gangen 1000 Mann.

#### Das Stadt und Land.

Berl. 5. Juni.

Die Pfingstferiagie sind wieder in seine Rechte getreten. Wie die Feiertage froh genießen und in Wald und Fluß herumtreiben konnen, wird neugeführt heute wieder die Tagearbeit aufgenommen haben oder morgen wieder aufzunehmen. Soweit uns bekannt, sind die beiden Feiertage mit den Sommerferien übereinstimmen, die das heutige Sommerwetter hervorgerufen, ohne irgend welche nennenswerte Störungen vorüber gegangen. Seit einer Reihe von Jahren ist zum Pfingsttag solch schönes Wetter nicht mehr gewesen und ist es schon darum nicht verwunderlich, daß Tausende von Menschen, Jung und Alt, aus den dumpfen Städten und Häusern ins Freie eilen, um von dem voll entwickelten Frühling bei seinem Ubergang zum Sommer noch etwas zu erhalten. Denn während der eigentlich Frühlingszeit gab es nur wenige wirklich schöne Frühlingsstage. Hoffentlich geht es nun keine Nächte mehr und sendet das Himmel den süßlichen warmen Regen, um in Garten, Fluß und Feld noch gut zu machen, was noch gut zu machen ist. Die trotzige kalte Witterung in den letzten Wochen ist den Feiert- und Gartenfrüchten, soweit sie überhaupt entstanden waren, viel geschadet.

Als nächster Sprechtag für die Gemeinden Bant und Rauene hat das Amtsgesetz zu allen den kommenden Sonntagnachmittagen angezeigt. Die Sprechstunden finden vom Vormittag 10 Uhr ab im Rathausrestaurant hierfür statt.

Der Vertreter des 2. oldenburgischen Wahlkreises, Herr Jakobitz Albert Träger, begibt am 12. Juni seinen 70. Geburtstag. Seine Parteifreunde, Träger gehört der freiliniigen Volkspartei an, wollen den Jubilar durch besondere fehlige Veranstaltungen ehren.

Nette Fröhlichkeit. In der Nacht zum 1. Pfingsttag gegen 1 Uhr, kamen Gäste in das Rathaus „Am Adler“ hierfür hierfür und meldeben, daß ein Junge vor der Thür saß und weinte. Dreimal wurde herein geholt und ausgefragt. Er gab an, aus Jever zu sein und sich nach hier verlaufen zu haben. Nachdem er aufgesucht worden war, wurde er zu Bett gebracht. Am Vormittag des 1. Pfingsttages wurde ein Telegramm an die angeblichen Eltern und Verwandten in Jever abgeschickt, welches aber unbedingt hier verbleiben blieb. Am 2. Pfingsttag fuhrt der Juhndes des „Adler“, Herr Rathmann, mit dem Jungen nach Jever, um ihn den Eltern zu überbringen. Nicht wenig schaute dieser, als endlich in Jever der Junge das Schandbußmädel, aus Bant und nicht aus Jever zu sein; er wolle aber zu seiner Großmutter in Jever. Als deren Wohnung aufzufinden war, aber weit verzweigt nicht angegeben werden konnte, bestieg Rathmann mit dem Buschus die Bahn, um die Welt nach Bant wieder anzutreten. Den Bengalischen nummer mohl die Suppe, welche er eingekauft hatte, nicht schmaßhaft zu sein, und so nahm er beim Umkleiden in Sande die Gelegenheit wahr, in dem Wettenschwanz auf dem Bahnhof auszureißen. Herr Rathmann verfolgte ihn eine lange Strecke auf der Sande-Jeverischen Chaussee, welche er gewonnen hatte. Er gab aber die Verfolgung, da der Bursche einen zu großen Vorprung hatte, auf, um es den Eltern zu überlassen, ihren Sprößling wieder einzufangen. Leider genug freilich war es für den gutmütigen Herrn Rathmann, ohne den Ausreiter zu Hause zu kommen und die Eltern von dem Ereignis zu unterrichten.

**Wilhelmshaven.** 5. Juni.

Die schlechte Geschäftslage im Maschinenbau-Meister der Kaiserl. Werft dient mit der Verzögerung der Annahme der neuen Flottenvorlage zusammenhängen. Man will wahrscheinlich noch den Flottentypen von 1898 nicht mehr ausführen und darum die Arbeiten hinauszögern, bis der neue Flottentyp angenommen ist. Die heutige Werftdirektion oder Rektordirektion wollte darum Arbeiter entlassen, soll aber Ende Mai telegraphisch vom Reichsmarineamt Befehl erhalten haben, keine Entlassungen vorzunehmen, sondern nur den gewöhnlichen Abgang nicht mehr zu erleben.

**Zirkus Blumenthal.** Auf Grund der alten hessischen Sabbathordnung vom Jahre 1822 hat der Zirkus vom Freitag bis einschließlich 1. Februar Sonntagsabende gehabt. Was diese Blaue Regel finanziell für einen Zirkus bedeutet, kann man sich denken. Außerdem muß man doch den Kopf darüber schütteln, wie so ein unzulässiges Vergnügen die Besitzung der Rektorat bestreiten soll, daß es drei Tage lang inhibiert werden muss. Eine kleine Entlastung für solches „Ungemach“ dürfte der Direktion die



**Bekanntmachung.**

Die Sprechstunden im Gemeindebüro sind von heute an bis 1. Oktober d. J. von Vormittags 10 bis Mittags 1 Uhr und von Nachm. 4 bis Abends 7 Uhr angesetzt. Sonn- und Festtage sind ausgeschlossen.  
Heppens, den 2. Juni 1900.

**Der Gemeindevorsteher.**  
Athen.

**Bekanntmachung.**

Der Beschluss des Gemeinderaths vom 29. Mai d. J., betreffend Aufnahme einer Anleihe von der Bodencreditanstalt Oldenburg in Höhe von 7000 M., zur Bezahlung der Kosten der Ausführung einer Spritze mit Jubelde, der Errichtung eines Spritzenhauses und Ausstellungsgegenstände, wird unter Auforderung an die Gemeindesäger zur Abgabe ihrer Ansichten über denselben im Gemeindebüro vom 5. d. Jls. an auf vierzehn Tage gemäß Artikel 27 der rev. Gemeindeordnung öffentlich ausgelegt.  
Heppens, den 2. Juni 1900.

**Der Gemeindevorsteher.**  
Athen.

**Bekanntmachung.**

Der Beschluss des Gemeinderaths vom 16. Mai d. J., betreffend Einführung der Gasbeleuchtung für den öffentlichen Theil der Gemeinde gemäß dem Nachtrag zum Vertrage der Gemeinden mit Herrn Kommerzienrat Deckenhäuser, wird unter Auforderung an die Gemeindesäger zur Abgabe ihrer Ansichten über denselben im Gemeindebüro vom 5. d. Jls. an auf 14 Tage gemäß Artikel 27 der rev. Gemeindeordnung öffentlich ausgelegt.  
Heppens, den 2. Juni 1900.

**Der Gemeindevorsteher.**  
Athen.

**Bekanntmachung.**

Der Beschluss des Gemeinderaths vom 29. Mai d. J., betreffend Aufnahme einer Anleihe von der Bodencreditanstalt Oldenburg in Höhe von 23000 M., zur Bezahlung der Kosten der Kanalisierung und Pfisterung der Heppenser, Elisabeth-, Katharinen-, Lüttjen- und Antoniusstraße wird unter Auforderung an die Gemeindesäger zur Abgabe ihrer Ansichten über denselben im Gemeindebüro vom 5. d. Jls. an auf 14 Tage gemäß Artikel 27 der rev. Gemeindeordnung öffentlich ausgelegt.  
Heppens, den 2. Juni 1900.

**Der Gemeindevorsteher.**  
Athen.

**Bekanntmachung.**

Der Beschluss des Gemeinderaths vom 29. Mai d. J., betreffend Aufnahme einer Anleihe von der Bodencreditanstalt Oldenburg in Höhe von 23000 M., zur Bezahlung der Kosten der Kanalisierung und Pfisterung der Heppenser, Elisabeth-, Katharinen-, Lüttjen- und Antoniusstraße wird unter Auforderung an die Gemeindesäger zur Abgabe ihrer Ansichten über denselben im Gemeindebüro vom 5. d. Jls. an auf 14 Tage gemäß Artikel 27 der rev. Gemeindeordnung öffentlich ausgelegt.  
Heppens, den 2. Juni 1900.

**Der Gemeindevorsteher.**  
Athen.

**Bekanntmachung.**

Nachm. 2 Uhr am Donnerstag den 7. Juni d. J.

im Saale des Gastwirts J. Folkers zu Neuen-Mühlenteile:

2 eintr. Kleiderkörte, 2 Schuhkörte, 2 zweitürige Bettstellen, 1 einschlafende dito, 1 neuer Matrosen-Rahmen mit Einlagen, 1 Sopha, 2 Subentische, 2 dito Küchenküche, 1 Bambusküche, 1 Summer-Diner, 2/3 Döbe, Stuben u. Küchenküche, 2 Lehnstühle, 1 Kommode, 1 Kohlenfass, 2 Küchenkörte, 4 Gardinenfass, 1 Hängelampe, 1 N. Regulator, 1 silb. Taschenuhr, 1 Schweizeruhr, 1 großer Spiegel, 2 große Gemälde, 4 Haussiegeln, 4 Landschaftsbilder, 10 Töpfe mit Blumen, 2 Wasserkrüge, 4 Waffereimer, 1 Waschtopf, 2 große Einmachgläser, 2 Waschschalen, 1 Waschabatt, 1 Wäscheschrank, Spaten, Schaufeln u. m. mit Zahlungsschrift öffentlich meistbietend verkaufen werden.

Neuende, den 31. Mai 1900.  
**J. Gerdes,**  
Auktionator.

**Billig zu verkaufen**

eine alte Dogge, 1 Jahr alt, auch als Reitend gut. Zu erfragen in der Grob. d. Bl.

**Zu verkaufen**

ein gut erhaltenes Fahrrad, Preis 65 Mark. Mrs. Marke, Rue Wilh. Straße 45, neb. d. Schule.

**Verkauf.**

Der Wiedehändler Heinr. Freis zu Neuende lädt am

Sonnabend den 9. d. J.,  
Nachm. 2 Uhr auf,  
in der Behausung des Gastwirbs  
J. Folkers zu Neuen-Mühlenteile:

10 bis 15 älteste

Lithauer und Russen,  
junge, kräftige Thiere.

Mehrere starke

Arbeitspferde,

4 hochtragende und

4 frischmilche

Kühe,

50 bis 60 Stück

große und kleine

Schweine

mit Zahlungsschrift öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, den 4. Juni 1900.

H. Gerdes,

Auktionator.

Immobil.-Verkauf.

Ich habe Auftrag, das an der äußerst verkehrszweckreichen Neuen Wilhelmsh.

Strasse 6 zu Bant belegene

Hausgrundstück

öffentliche zu verkaufen.

Das Immobil. besteht aus einem vier

Wohnungen und zwei Bädern mit Wohn-

ungen enthaltenden,

fast neuen,

massiven

Gebäude

und einem verhältnismäßig recht großen

Garten. Es bringt zur Zeit an

Jaquemiethe rückw. 2000 M. ein. Als

Anzahlung wird eine Summe von 6000

Mark verlangt. Rell kann gegen möglichen

Zinsfuß stehen bleiben. Das Grund-

stück eignet sich seiner günstigen Lage

und Einrichtung wegen zum Betriebe

eines jeden Geschäftes. Reden dem Ge-

schäfte befindet sich eine höhere Aussicht.

Zweiter Verkaufstermin ist angelegt auf

Donnerstag den 12. Juni d. J.

Abends 7½ Uhr,

in Ratho. Wirtschaftsamt in Neubremen.

Falls ein annehmbares Gebot abge-

geben wird, soll im dritten Termin der

Zulog erhoben werden.

Bant, Juni 1900.

Mandator Schwitters.

Beachtliche ich partizipierweise zu verkaufen.

Ein Vergleich der Waren ist von

8. Juni an bei mir möglich, auch

können oldann die Waren selbst in

dem Milles'chen Geschäft in Augen-

schein genommen werden.

Offerten erhöht ich bis zum 10. Juni.

Bant, den 2. Juni 1900.

Der Konkurs-Berwarter.

Schwitters.

Gesucht

aus sofort 10 tüchtige Maurer.

R. Koenigs, Ullendorfstr. 32.

Gesucht

aus sofort ein anständiges Wädchen für

Leute.

Frau Ellerbeck, R. Wilh. Str. 28.

Gesucht

zum 1. Juli ein tüchtiges Wädchen für

Waden und Haarsarbeit.

C. Pape, Bant, R. Wilh. Str. 73.

Gesucht

zum 6. oder 7. Juni eine zuverlässige

W. schau.

Alle Wilhelmshäuser Str. 5 b.

Auf gleich ein accurate

Haas. Räberes in der Expedition ds.

Blattes sowie Carl Meiss in Bant,

Schloßplatz 8.

Gesucht

aus sofort ein sauberes

Geschn. für Küche und

Haas. Räberes in der Expedition ds.

Blattes sowie Carl Meiss in Bant,

Schloßplatz 8.

Gesucht

aus sofort ein sauberes

Geschn. für Küche und

Haas. Räberes in der Expedition ds.

Blattes sowie Carl Meiss in Bant,

Schloßplatz 8.

Gesucht

aus sofort ein sauberes

Geschn. für Küche und

Haas. Räberes in der Expedition ds.

Blattes sowie Carl Meiss in Bant,

Schloßplatz 8.

Gesucht

aus sofort ein sauberes

Geschn. für Küche und

Haas. Räberes in der Expedition ds.

Blattes sowie Carl Meiss in Bant,

Schloßplatz 8.

Gesucht

aus sofort ein sauberes

Geschn. für Küche und

Haas. Räberes in der Expedition ds.

Blattes sowie Carl Meiss in Bant,

Schloßplatz 8.

Gesucht

aus sofort ein sauberes

Geschn. für Küche und

Haas. Räberes in der Expedition ds.

Blattes sowie Carl Meiss in Bant,

Schloßplatz 8.

Gesucht

aus sofort ein sauberes

Geschn. für Küche und

Haas. Räberes in der Expedition ds.

Blattes sowie Carl Meiss in Bant,

Schloßplatz 8.

Gesucht

aus sofort ein sauberes

Geschn. für Küche und

Haas. Räberes in der Expedition ds.

Blattes sowie Carl Meiss in Bant,

Schloßplatz 8.

Gesucht

aus sofort ein sauberes

Geschn. für Küche und

Haas. Räberes in der Expedition ds.

Blattes sowie Carl Meiss in Bant,

Schloßplatz 8.

Gesucht

aus sofort ein sauberes

Geschn. für Küche und

Haas. Räberes in der Expedition ds.

Blattes sowie Carl Meiss in Bant,

Schloßplatz 8.

Gesucht

aus sofort ein sauberes

Geschn. für Küche und

Haas. Räberes in der Expedition ds.

Blattes sowie Carl Meiss in Bant,

Schloßplatz 8.

Gesucht

aus sofort ein sauberes

Geschn. für Küche und

Haas. Räberes in der Expedition ds.

Blattes sowie Carl Meiss in Bant,

Schloßplatz 8.

Gesucht

aus sofort ein sauberes

Geschn. für Küche und

Haas. Räberes in der Expedition ds.

Blattes sowie Carl Meiss in Bant,

Schloßplatz 8.

Gesucht

aus sofort ein sauberes

Geschn. für Küche und

Haas. Räberes in der Expedition ds.

Blattes sowie Carl Meiss in Bant,

Schloßplatz 8.

Gesucht

aus sofort ein sauberes

Geschn. für Küche und

Haas. Räberes in der Expedition ds.

Blattes sowie Carl Meiss in Bant,

Schloßplatz 8.

Gesucht

aus sofort ein sauberes

Geschn. für Küche und

Haas. Räberes in der Expedition ds.

Blattes sowie Carl Meiss in Bant,

Schloßplatz 8.

Gesucht

aus sofort ein sauberes

Geschn. für Küche und

Haas. Räberes in der Expedition ds.

Blattes sowie Carl Meiss in Bant,

Schloßplatz 8.

Gesucht

aus sofort ein sauberes

Geschn. für Küche und

Haas. Räberes in der Expedition ds.

Blattes sowie Carl Meiss in Bant,

Schloßplatz 8.

Gesucht

aus sofort ein sauberes

Geschn. für Küche und

Haas. Räberes in der Expedition ds.

Blattes sowie Carl Meiss in Bant,

Schloßplatz 8.

Gesucht

aus sofort ein sauberes

Geschn. für Küche und

Haas. Räberes in der Expedition ds.

Blattes sowie Carl Meiss in Bant,

Schloßplatz 8.

Gesucht

aus sofort ein sauberes

Geschn. für Küche und

Haas. Räberes in der Expedition ds.

Blattes sowie Carl Meiss in Bant,

Schloßplatz 8.

Gesucht

aus sofort ein sauberes

Geschn. für Küche und

Haas. Räberes in der Expedition ds.

Blattes sowie Carl Meiss in Bant,

Schloßplatz 8.

Gesucht

aus sofort ein sauberes

Geschn. für Küche und

Haas. Räberes in der Expedition ds.

Blattes sowie Carl Meiss in Bant,

Schloßplatz 8.</